





**Meerburg**

Dem Umbau der Meerestour. Einem bringen den...
...zum Umbau der Meerestour. Einem bringen den...
...zum Umbau der Meerestour. Einem bringen den...

**Weißenfels**

Die Feiern zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten...
...Die Feiern zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten...
...Die Feiern zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten...

**Städtische Nachrichten**

Gonabend, 17. September 1928...
...Gonabend, 17. September 1928...
...Gonabend, 17. September 1928...

**Städtische Nachrichten**

Gonabend, 17. September 1928...
...Gonabend, 17. September 1928...
...Gonabend, 17. September 1928...

**Städtische Nachrichten**

Gonabend, 17. September 1928...
...Gonabend, 17. September 1928...
...Gonabend, 17. September 1928...

**Städtische Nachrichten**

Gonabend, 17. September 1928...
...Gonabend, 17. September 1928...
...Gonabend, 17. September 1928...

**Städtische Nachrichten**

Gonabend, 17. September 1928...
...Gonabend, 17. September 1928...
...Gonabend, 17. September 1928...

gewiesen, daß die Unterfertigung von dem Renteneinfänger...
...gewiesen, daß die Unterfertigung von dem Renteneinfänger...
...gewiesen, daß die Unterfertigung von dem Renteneinfänger...

**Zangerhausen**

Städtische Nachrichten. 14. Sonntag nach Trinitatis...
...Städtische Nachrichten. 14. Sonntag nach Trinitatis...
...Städtische Nachrichten. 14. Sonntag nach Trinitatis...

**Die Goldgräber von Giaveno**

Der falsche Ingenieur und eine geprellte Provinz

Turin, im September...
...Turin, im September...
...Turin, im September...

Giaveno ist ein freundliches Städtchen und liegt in einem...
...Giaveno ist ein freundliches Städtchen und liegt in einem...
...Giaveno ist ein freundliches Städtchen und liegt in einem...

Man ist Giaveno, genauer das Dorfchen Ca' Merlo, nämlich...
...Man ist Giaveno, genauer das Dorfchen Ca' Merlo, nämlich...
...Man ist Giaveno, genauer das Dorfchen Ca' Merlo, nämlich...

Felice erliefen mit großem Pomp in Giaveno ein „Ged...
...Felice erliefen mit großem Pomp in Giaveno ein „Ged...
...Felice erliefen mit großem Pomp in Giaveno ein „Ged...

Die Geschichte ist die Geschichte der...
...Die Geschichte ist die Geschichte der...
...Die Geschichte ist die Geschichte der...

Man aber bezürnen sich die...
...Man aber bezürnen sich die...
...Man aber bezürnen sich die...

ausprüfung unserer freiwilligen Feuerweh...
...ausprüfung unserer freiwilligen Feuerweh...
...ausprüfung unserer freiwilligen Feuerweh...

**Afersleben**

Städtische Nachrichten. 14. Sonntag nach Trinitatis...
...Städtische Nachrichten. 14. Sonntag nach Trinitatis...
...Städtische Nachrichten. 14. Sonntag nach Trinitatis...

**Verkaufte Bräute**

Die indische Regierung veranlaßt eine allgemeine...
...Die indische Regierung veranlaßt eine allgemeine...
...Die indische Regierung veranlaßt eine allgemeine...

**Schneefälle in Mittelfrankreich**

Aus Mittelfrankreich sind neuerer harter Tempe...
...Aus Mittelfrankreich sind neuerer harter Tempe...
...Aus Mittelfrankreich sind neuerer harter Tempe...

**Rund um die Welt**

Ein Dorfchen in Italien wurden in der letzten Nacht...
...Ein Dorfchen in Italien wurden in der letzten Nacht...
...Ein Dorfchen in Italien wurden in der letzten Nacht...

Wie das englische Luftschiffministerium mittelst...
...Wie das englische Luftschiffministerium mittelst...
...Wie das englische Luftschiffministerium mittelst...

In der Wälderlandschaft bei Piffen fügte ein...
...In der Wälderlandschaft bei Piffen fügte ein...
...In der Wälderlandschaft bei Piffen fügte ein...

Im letzten Sonntag...
...Im letzten Sonntag...
...Im letzten Sonntag...

ausprüfung unserer freiwilligen Feuerweh...
...ausprüfung unserer freiwilligen Feuerweh...
...ausprüfung unserer freiwilligen Feuerweh...

**Afersleben**

Städtische Nachrichten. 14. Sonntag nach Trinitatis...
...Städtische Nachrichten. 14. Sonntag nach Trinitatis...
...Städtische Nachrichten. 14. Sonntag nach Trinitatis...

**Verkaufte Bräute**

Die indische Regierung veranlaßt eine allgemeine...
...Die indische Regierung veranlaßt eine allgemeine...
...Die indische Regierung veranlaßt eine allgemeine...

**Schneefälle in Mittelfrankreich**

Aus Mittelfrankreich sind neuerer harter Tempe...
...Aus Mittelfrankreich sind neuerer harter Tempe...
...Aus Mittelfrankreich sind neuerer harter Tempe...

**Rund um die Welt**

Ein Dorfchen in Italien wurden in der letzten Nacht...
...Ein Dorfchen in Italien wurden in der letzten Nacht...
...Ein Dorfchen in Italien wurden in der letzten Nacht...

Wie das englische Luftschiffministerium mittelst...
...Wie das englische Luftschiffministerium mittelst...
...Wie das englische Luftschiffministerium mittelst...

In der Wälderlandschaft bei Piffen fügte ein...
...In der Wälderlandschaft bei Piffen fügte ein...
...In der Wälderlandschaft bei Piffen fügte ein...

Im letzten Sonntag...
...Im letzten Sonntag...
...Im letzten Sonntag...

# Turnen, Spiel und Sport

## Der Sport am Wochenende

**Fußball-Veranstaltungsspiel Berlin-Zentralstadium**  
 in Berlin. D. F. C. Prag in Preßler. Tischfußballmeist.-Lehrer-  
 in Prag. Wien-Prag in Wien.  
**Handball-Einzelspiele Dresden-Berlin** in Dresden.  
**Fußball- und Schlagball-Meisterschaften** der  
 Deutschen Turnerschaft in Apolda.  
**Internationale Leichtathletik-Meisterschaften** in Oslo  
 mit deutscher Beteiligung. Dr. Keller in Paris. Lehrerlehre-  
 kampfung in Berlin. Länderkampf Polen-Tischfußballmeist. in War-  
 schau. Lehrerlehre Marathonlauf in Wien.  
**Wahnenrennen** in Dresden, Berlin, Leipzig, Frank-  
 furt, Chemnitz, Gletzin (Deutschland-Dänemark).  
**Straßen-Sportwagen**: Opelpreiswettbewerb Hannover-  
 Somburg. Wismar-Rennenpreis von Weißbuckstanz. Dresden-  
 der Preßenerrennen.  
**Automobil-Weg- und Flachrennen** des Mittelrhein-  
 fischen A. C. 8. in im Rahmen des 4. Automobilturniers in Bad  
 Neuenahr. Rund um die Kolothube.  
**Großer Preis der Nationen für Motorräder** auf der  
 Moszagaßen.  
**Nudern**: Hollandbecher in Amsterdam. Herbstregatten.  
**Schwimm- und Ruderwettkämpfe** in Frankfurt zwischen Darm-  
 stadt, Offenbach, Mainz, Wiesbaden und Frankfurt. Süd-  
 deutsche Wasserballmeisterschaft in Nürnberg.  
**Tennis-Mehrsportturniere** in Frankfurt a. M.  
**Golf-Wettkämpfe** Deutschland-Gotland in Den Haag.  
**Wagen**: Berlin-German in Stockholm. Bioger-  
 gultagen in Stockholm. Dübbers, Dornberger und Müller in  
 Kopenhagen und Jørgensen. Steffen in Kopenhagen.

## Jugend-Fuß- und Handball

**Fußball**  
 Amnähend 40 Pflicht- und 10 Wettkampfspiele werden  
 morgen ausgetragen. In erster Linie interessieren hier die  
 Spiele der Junioren, da endlich nun die durch den Krieg ver-  
 lorenen 6 Jahre um sind und sich jetzt hervorragender Erfolg für  
 Fernrennmannschaften herausgehoben hat. Die Juniorenspiele  
 gewinnen immer mehr an technischer Reife, die letzten  
 Aufstellungen werden noch vorgenommen, und halb wird der  
 Fußballspiel durch den jungen Nachwuchs auf aller Höhe stehen.  
 Reserven- und Sportfreunde empfangen je eine Junioren-  
 Mannschaft aus der Schweiz und wollen am letzten Sonntag  
 Reserven wieder auf machen für die hiesigen Farben. In  
 Stappa wird es gegen Meina einen erditterten Kampf um den  
 Sieg geben. München empfängt Duerfurt I. 98 II will in  
 Merseburg B. F. K. überführen, ob es gelingt, steht dahin.  
 Die Jugend wartet ebenfalls mit guten Erwartungen auf, bei  
 den Handballen ist das Programm so ausgearbeitet und  
 umfangreich, daß es zu weit führen würde, auf die einzelnen  
 Spiele einzugehen.  
 Wegen des außerordentlich umfangreichen Programms in  
 beiden Sportarten lassen wir nachstehend die angelegten, hys.  
 abschließenden Spiele folgen:

**Jugend-Fußball**  
 Junioren: 9 I. - 9 I. 2. - 9 I. 3. - 9 I. 4. - 9 I. 5. (9 Uhr);  
 Sportfreunde I. - 9 I. 6. - 9 I. 7. - 9 I. 8. - 9 I. 9. (9 Uhr);  
 9 I. 10. - 9 I. 11. - 9 I. 12. - 9 I. 13. - 9 I. 14. (10 Uhr);  
 9 I. 15. - 9 I. 16. (10 Uhr); 9 I. 17. - 9 I. 18. (10 Uhr);  
 9 I. 19. - 9 I. 20. (10 Uhr); 9 I. 21. - 9 I. 22. (10 Uhr);  
 9 I. 23. - 9 I. 24. (10 Uhr); 9 I. 25. - 9 I. 26. (10 Uhr);  
 9 I. 27. - 9 I. 28. (10 Uhr); 9 I. 29. - 9 I. 30. (10 Uhr);  
 9 I. 31. - 9 I. 32. (10 Uhr); 9 I. 33. - 9 I. 34. (10 Uhr);  
 9 I. 35. - 9 I. 36. (10 Uhr); 9 I. 37. - 9 I. 38. (10 Uhr);  
 9 I. 39. - 9 I. 40. (10 Uhr); 9 I. 41. - 9 I. 42. (10 Uhr);  
 9 I. 43. - 9 I. 44. (10 Uhr); 9 I. 45. - 9 I. 46. (10 Uhr);  
 9 I. 47. - 9 I. 48. (10 Uhr); 9 I. 49. - 9 I. 50. (10 Uhr);  
 9 I. 51. - 9 I. 52. (10 Uhr); 9 I. 53. - 9 I. 54. (10 Uhr);  
 9 I. 55. - 9 I. 56. (10 Uhr); 9 I. 57. - 9 I. 58. (10 Uhr);  
 9 I. 59. - 9 I. 60. (10 Uhr); 9 I. 61. - 9 I. 62. (10 Uhr);  
 9 I. 63. - 9 I. 64. (10 Uhr); 9 I. 65. - 9 I. 66. (10 Uhr);  
 9 I. 67. - 9 I. 68. (10 Uhr); 9 I. 69. - 9 I. 70. (10 Uhr);  
 9 I. 71. - 9 I. 72. (10 Uhr); 9 I. 73. - 9 I. 74. (10 Uhr);  
 9 I. 75. - 9 I. 76. (10 Uhr); 9 I. 77. - 9 I. 78. (10 Uhr);  
 9 I. 79. - 9 I. 80. (10 Uhr); 9 I. 81. - 9 I. 82. (10 Uhr);  
 9 I. 83. - 9 I. 84. (10 Uhr); 9 I. 85. - 9 I. 86. (10 Uhr);  
 9 I. 87. - 9 I. 88. (10 Uhr); 9 I. 89. - 9 I. 90. (10 Uhr);  
 9 I. 91. - 9 I. 92. (10 Uhr); 9 I. 93. - 9 I. 94. (10 Uhr);  
 9 I. 95. - 9 I. 96. (10 Uhr); 9 I. 97. - 9 I. 98. (10 Uhr);  
 9 I. 99. - 9 I. 100. (10 Uhr); 9 I. 101. - 9 I. 102. (10 Uhr);  
 9 I. 103. - 9 I. 104. (10 Uhr); 9 I. 105. - 9 I. 106. (10 Uhr);  
 9 I. 107. - 9 I. 108. (10 Uhr); 9 I. 109. - 9 I. 110. (10 Uhr);  
 9 I. 111. - 9 I. 112. (10 Uhr); 9 I. 113. - 9 I. 114. (10 Uhr);  
 9 I. 115. - 9 I. 116. (10 Uhr); 9 I. 117. - 9 I. 118. (10 Uhr);  
 9 I. 119. - 9 I. 120. (10 Uhr); 9 I. 121. - 9 I. 122. (10 Uhr);  
 9 I. 123. - 9 I. 124. (10 Uhr); 9 I. 125. - 9 I. 126. (10 Uhr);  
 9 I. 127. - 9 I. 128. (10 Uhr); 9 I. 129. - 9 I. 130. (10 Uhr);  
 9 I. 131. - 9 I. 132. (10 Uhr); 9 I. 133. - 9 I. 134. (10 Uhr);  
 9 I. 135. - 9 I. 136. (10 Uhr); 9 I. 137. - 9 I. 138. (10 Uhr);  
 9 I. 139. - 9 I. 140. (10 Uhr); 9 I. 141. - 9 I. 142. (10 Uhr);  
 9 I. 143. - 9 I. 144. (10 Uhr); 9 I. 145. - 9 I. 146. (10 Uhr);  
 9 I. 147. - 9 I. 148. (10 Uhr); 9 I. 149. - 9 I. 150. (10 Uhr);  
 9 I. 151. - 9 I. 152. (10 Uhr); 9 I. 153. - 9 I. 154. (10 Uhr);  
 9 I. 155. - 9 I. 156. (10 Uhr); 9 I. 157. - 9 I. 158. (10 Uhr);  
 9 I. 159. - 9 I. 160. (10 Uhr); 9 I. 161. - 9 I. 162. (10 Uhr);  
 9 I. 163. - 9 I. 164. (10 Uhr); 9 I. 165. - 9 I. 166. (10 Uhr);  
 9 I. 167. - 9 I. 168. (10 Uhr); 9 I. 169. - 9 I. 170. (10 Uhr);  
 9 I. 171. - 9 I. 172. (10 Uhr); 9 I. 173. - 9 I. 174. (10 Uhr);  
 9 I. 175. - 9 I. 176. (10 Uhr); 9 I. 177. - 9 I. 178. (10 Uhr);  
 9 I. 179. - 9 I. 180. (10 Uhr); 9 I. 181. - 9 I. 182. (10 Uhr);  
 9 I. 183. - 9 I. 184. (10 Uhr); 9 I. 185. - 9 I. 186. (10 Uhr);  
 9 I. 187. - 9 I. 188. (10 Uhr); 9 I. 189. - 9 I. 190. (10 Uhr);  
 9 I. 191. - 9 I. 192. (10 Uhr); 9 I. 193. - 9 I. 194. (10 Uhr);  
 9 I. 195. - 9 I. 196. (10 Uhr); 9 I. 197. - 9 I. 198. (10 Uhr);  
 9 I. 199. - 9 I. 200. (10 Uhr); 9 I. 201. - 9 I. 202. (10 Uhr);  
 9 I. 203. - 9 I. 204. (10 Uhr); 9 I. 205. - 9 I. 206. (10 Uhr);  
 9 I. 207. - 9 I. 208. (10 Uhr); 9 I. 209. - 9 I. 210. (10 Uhr);  
 9 I. 211. - 9 I. 212. (10 Uhr); 9 I. 213. - 9 I. 214. (10 Uhr);  
 9 I. 215. - 9 I. 216. (10 Uhr); 9 I. 217. - 9 I. 218. (10 Uhr);  
 9 I. 219. - 9 I. 220. (10 Uhr); 9 I. 221. - 9 I. 222. (10 Uhr);  
 9 I. 223. - 9 I. 224. (10 Uhr); 9 I. 225. - 9 I. 226. (10 Uhr);  
 9 I. 227. - 9 I. 228. (10 Uhr); 9 I. 229. - 9 I. 230. (10 Uhr);  
 9 I. 231. - 9 I. 232. (10 Uhr); 9 I. 233. - 9 I. 234. (10 Uhr);  
 9 I. 235. - 9 I. 236. (10 Uhr); 9 I. 237. - 9 I. 238. (10 Uhr);  
 9 I. 239. - 9 I. 240. (10 Uhr); 9 I. 241. - 9 I. 242. (10 Uhr);  
 9 I. 243. - 9 I. 244. (10 Uhr); 9 I. 245. - 9 I. 246. (10 Uhr);  
 9 I. 247. - 9 I. 248. (10 Uhr); 9 I. 249. - 9 I. 250. (10 Uhr);  
 9 I. 251. - 9 I. 252. (10 Uhr); 9 I. 253. - 9 I. 254. (10 Uhr);  
 9 I. 255. - 9 I. 256. (10 Uhr); 9 I. 257. - 9 I. 258. (10 Uhr);  
 9 I. 259. - 9 I. 260. (10 Uhr); 9 I. 261. - 9 I. 262. (10 Uhr);  
 9 I. 263. - 9 I. 264. (10 Uhr); 9 I. 265. - 9 I. 266. (10 Uhr);  
 9 I. 267. - 9 I. 268. (10 Uhr); 9 I. 269. - 9 I. 270. (10 Uhr);  
 9 I. 271. - 9 I. 272. (10 Uhr); 9 I. 273. - 9 I. 274. (10 Uhr);  
 9 I. 275. - 9 I. 276. (10 Uhr); 9 I. 277. - 9 I. 278. (10 Uhr);  
 9 I. 279. - 9 I. 280. (10 Uhr); 9 I. 281. - 9 I. 282. (10 Uhr);  
 9 I. 283. - 9 I. 284. (10 Uhr); 9 I. 285. - 9 I. 286. (10 Uhr);  
 9 I. 287. - 9 I. 288. (10 Uhr); 9 I. 289. - 9 I. 290. (10 Uhr);  
 9 I. 291. - 9 I. 292. (10 Uhr); 9 I. 293. - 9 I. 294. (10 Uhr);  
 9 I. 295. - 9 I. 296. (10 Uhr); 9 I. 297. - 9 I. 298. (10 Uhr);  
 9 I. 299. - 9 I. 300. (10 Uhr); 9 I. 301. - 9 I. 302. (10 Uhr);  
 9 I. 303. - 9 I. 304. (10 Uhr); 9 I. 305. - 9 I. 306. (10 Uhr);  
 9 I. 307. - 9 I. 308. (10 Uhr); 9 I. 309. - 9 I. 310. (10 Uhr);  
 9 I. 311. - 9 I. 312. (10 Uhr); 9 I. 313. - 9 I. 314. (10 Uhr);  
 9 I. 315. - 9 I. 316. (10 Uhr); 9 I. 317. - 9 I. 318. (10 Uhr);  
 9 I. 319. - 9 I. 320. (10 Uhr); 9 I. 321. - 9 I. 322. (10 Uhr);  
 9 I. 323. - 9 I. 324. (10 Uhr); 9 I. 325. - 9 I. 326. (10 Uhr);  
 9 I. 327. - 9 I. 328. (10 Uhr); 9 I. 329. - 9 I. 330. (10 Uhr);  
 9 I. 331. - 9 I. 332. (10 Uhr); 9 I. 333. - 9 I. 334. (10 Uhr);  
 9 I. 335. - 9 I. 336. (10 Uhr); 9 I. 337. - 9 I. 338. (10 Uhr);  
 9 I. 339. - 9 I. 340. (10 Uhr); 9 I. 341. - 9 I. 342. (10 Uhr);  
 9 I. 343. - 9 I. 344. (10 Uhr); 9 I. 345. - 9 I. 346. (10 Uhr);  
 9 I. 347. - 9 I. 348. (10 Uhr); 9 I. 349. - 9 I. 350. (10 Uhr);  
 9 I. 351. - 9 I. 352. (10 Uhr); 9 I. 353. - 9 I. 354. (10 Uhr);  
 9 I. 355. - 9 I. 356. (10 Uhr); 9 I. 357. - 9 I. 358. (10 Uhr);  
 9 I. 359. - 9 I. 360. (10 Uhr); 9 I. 361. - 9 I. 362. (10 Uhr);  
 9 I. 363. - 9 I. 364. (10 Uhr); 9 I. 365. - 9 I. 366. (10 Uhr);  
 9 I. 367. - 9 I. 368. (10 Uhr); 9 I. 369. - 9 I. 370. (10 Uhr);  
 9 I. 371. - 9 I. 372. (10 Uhr); 9 I. 373. - 9 I. 374. (10 Uhr);  
 9 I. 375. - 9 I. 376. (10 Uhr); 9 I. 377. - 9 I. 378. (10 Uhr);  
 9 I. 379. - 9 I. 380. (10 Uhr); 9 I. 381. - 9 I. 382. (10 Uhr);  
 9 I. 383. - 9 I. 384. (10 Uhr); 9 I. 385. - 9 I. 386. (10 Uhr);  
 9 I. 387. - 9 I. 388. (10 Uhr); 9 I. 389. - 9 I. 390. (10 Uhr);  
 9 I. 391. - 9 I. 392. (10 Uhr); 9 I. 393. - 9 I. 394. (10 Uhr);  
 9 I. 395. - 9 I. 396. (10 Uhr); 9 I. 397. - 9 I. 398. (10 Uhr);  
 9 I. 399. - 9 I. 400. (10 Uhr); 9 I. 401. - 9 I. 402. (10 Uhr);  
 9 I. 403. - 9 I. 404. (10 Uhr); 9 I. 405. - 9 I. 406. (10 Uhr);  
 9 I. 407. - 9 I. 408. (10 Uhr); 9 I. 409. - 9 I. 410. (10 Uhr);  
 9 I. 411. - 9 I. 412. (10 Uhr); 9 I. 413. - 9 I. 414. (10 Uhr);  
 9 I. 415. - 9 I. 416. (10 Uhr); 9 I. 417. - 9 I. 418. (10 Uhr);  
 9 I. 419. - 9 I. 420. (10 Uhr); 9 I. 421. - 9 I. 422. (10 Uhr);  
 9 I. 423. - 9 I. 424. (10 Uhr); 9 I. 425. - 9 I. 426. (10 Uhr);  
 9 I. 427. - 9 I. 428. (10 Uhr); 9 I. 429. - 9 I. 430. (10 Uhr);  
 9 I. 431. - 9 I. 432. (10 Uhr); 9 I. 433. - 9 I. 434. (10 Uhr);  
 9 I. 435. - 9 I. 436. (10 Uhr); 9 I. 437. - 9 I. 438. (10 Uhr);  
 9 I. 439. - 9 I. 440. (10 Uhr); 9 I. 441. - 9 I. 442. (10 Uhr);  
 9 I. 443. - 9 I. 444. (10 Uhr); 9 I. 445. - 9 I. 446. (10 Uhr);  
 9 I. 447. - 9 I. 448. (10 Uhr); 9 I. 449. - 9 I. 450. (10 Uhr);  
 9 I. 451. - 9 I. 452. (10 Uhr); 9 I. 453. - 9 I. 454. (10 Uhr);  
 9 I. 455. - 9 I. 456. (10 Uhr); 9 I. 457. - 9 I. 458. (10 Uhr);  
 9 I. 459. - 9 I. 460. (10 Uhr); 9 I. 461. - 9 I. 462. (10 Uhr);  
 9 I. 463. - 9 I. 464. (10 Uhr); 9 I. 465. - 9 I. 466. (10 Uhr);  
 9 I. 467. - 9 I. 468. (10 Uhr); 9 I. 469. - 9 I. 470. (10 Uhr);  
 9 I. 471. - 9 I. 472. (10 Uhr); 9 I. 473. - 9 I. 474. (10 Uhr);  
 9 I. 475. - 9 I. 476. (10 Uhr); 9 I. 477. - 9 I. 478. (10 Uhr);  
 9 I. 479. - 9 I. 480. (10 Uhr); 9 I. 481. - 9 I. 482. (10 Uhr);  
 9 I. 483. - 9 I. 484. (10 Uhr); 9 I. 485. - 9 I. 486. (10 Uhr);  
 9 I. 487. - 9 I. 488. (10 Uhr); 9 I. 489. - 9 I. 490. (10 Uhr);  
 9 I. 491. - 9 I. 492. (10 Uhr); 9 I. 493. - 9 I. 494. (10 Uhr);  
 9 I. 495. - 9 I. 496. (10 Uhr); 9 I. 497. - 9 I. 498. (10 Uhr);  
 9 I. 499. - 9 I. 500. (10 Uhr); 9 I. 501. - 9 I. 502. (10 Uhr);  
 9 I. 503. - 9 I. 504. (10 Uhr); 9 I. 505. - 9 I. 506. (10 Uhr);  
 9 I. 507. - 9 I. 508. (10 Uhr); 9 I. 509. - 9 I. 510. (10 Uhr);  
 9 I. 511. - 9 I. 512. (10 Uhr); 9 I. 513. - 9 I. 514. (10 Uhr);  
 9 I. 515. - 9 I. 516. (10 Uhr); 9 I. 517. - 9 I. 518. (10 Uhr);  
 9 I. 519. - 9 I. 520. (10 Uhr); 9 I. 521. - 9 I. 522. (10 Uhr);  
 9 I. 523. - 9 I. 524. (10 Uhr); 9 I. 525. - 9 I. 526. (10 Uhr);  
 9 I. 527. - 9 I. 528. (10 Uhr); 9 I. 529. - 9 I. 530. (10 Uhr);  
 9 I. 531. - 9 I. 532. (10 Uhr); 9 I. 533. - 9 I. 534. (10 Uhr);  
 9 I. 535. - 9 I. 536. (10 Uhr); 9 I. 537. - 9 I. 538. (10 Uhr);  
 9 I. 539. - 9 I. 540. (10 Uhr); 9 I. 541. - 9 I. 542. (10 Uhr);  
 9 I. 543. - 9 I. 544. (10 Uhr); 9 I. 545. - 9 I. 546. (10 Uhr);  
 9 I. 547. - 9 I. 548. (10 Uhr); 9 I. 549. - 9 I. 550. (10 Uhr);  
 9 I. 551. - 9 I. 552. (10 Uhr); 9 I. 553. - 9 I. 554. (10 Uhr);  
 9 I. 555. - 9 I. 556. (10 Uhr); 9 I. 557. - 9 I. 558. (10 Uhr);  
 9 I. 559. - 9 I. 560. (10 Uhr); 9 I. 561. - 9 I. 562. (10 Uhr);  
 9 I. 563. - 9 I. 564. (10 Uhr); 9 I. 565. - 9 I. 566. (10 Uhr);  
 9 I. 567. - 9 I. 568. (10 Uhr); 9 I. 569. - 9 I. 570. (10 Uhr);  
 9 I. 571. - 9 I. 572. (10 Uhr); 9 I. 573. - 9 I. 574. (10 Uhr);  
 9 I. 575. - 9 I. 576. (10 Uhr); 9 I. 577. - 9 I. 578. (10 Uhr);  
 9 I. 579. - 9 I. 580. (10 Uhr); 9 I. 581. - 9 I. 582. (10 Uhr);  
 9 I. 583. - 9 I. 584. (10 Uhr); 9 I. 585. - 9 I. 586. (10 Uhr);  
 9 I. 587. - 9 I. 588. (10 Uhr); 9 I. 589. - 9 I. 590. (10 Uhr);  
 9 I. 591. - 9 I. 592. (10 Uhr); 9 I. 593. - 9 I. 594. (10 Uhr);  
 9 I. 595. - 9 I. 596. (10 Uhr); 9 I. 597. - 9 I. 598. (10 Uhr);  
 9 I. 599. - 9 I. 600. (10 Uhr); 9 I. 601. - 9 I. 602. (10 Uhr);  
 9 I. 603. - 9 I. 604. (10 Uhr); 9 I. 605. - 9 I. 606. (10 Uhr);  
 9 I. 607. - 9 I. 608. (10 Uhr); 9 I. 609. - 9 I. 610. (10 Uhr);  
 9 I. 611. - 9 I. 612. (10 Uhr); 9 I. 613. - 9 I. 614. (10 Uhr);  
 9 I. 615. - 9 I. 616. (10 Uhr); 9 I. 617. - 9 I. 618. (10 Uhr);  
 9 I. 619. - 9 I. 620. (10 Uhr); 9 I. 621. - 9 I. 622. (10 Uhr);  
 9 I. 623. - 9 I. 624. (10 Uhr); 9 I. 625. - 9 I. 626. (10 Uhr);  
 9 I. 627. - 9 I. 628. (10 Uhr); 9 I. 629. - 9 I. 630. (10 Uhr);  
 9 I. 631. - 9 I. 632. (10 Uhr); 9 I. 633. - 9 I. 634. (10 Uhr);  
 9 I. 635. - 9 I. 636. (10 Uhr); 9 I. 637. - 9 I. 638. (10 Uhr);  
 9 I. 639. - 9 I. 640. (10 Uhr); 9 I. 641. - 9 I. 642. (10 Uhr);  
 9 I. 643. - 9 I. 644. (10 Uhr); 9 I. 645. - 9 I. 646. (10 Uhr);  
 9 I. 647. - 9 I. 648. (10 Uhr); 9 I. 649. - 9 I. 650. (10 Uhr);  
 9 I. 651. - 9 I. 652. (10 Uhr); 9 I. 653. - 9 I. 654. (10 Uhr);  
 9 I. 655. - 9 I. 656. (10 Uhr); 9 I. 657. - 9 I. 658. (10 Uhr);  
 9 I. 659. - 9 I. 660. (10 Uhr); 9 I. 661. - 9 I. 662. (10 Uhr);  
 9 I. 663. - 9 I. 664. (10 Uhr); 9 I. 665. - 9 I. 666. (10 Uhr);  
 9 I. 667. - 9 I. 668. (10 Uhr); 9 I. 669. - 9 I. 670. (10 Uhr);  
 9 I. 671. - 9 I. 672. (10 Uhr); 9 I. 673. - 9 I. 674. (10 Uhr);  
 9 I. 675. - 9 I. 676. (10 Uhr); 9 I. 677. - 9 I. 678. (10 Uhr);  
 9 I. 679. - 9 I. 680. (10 Uhr); 9 I. 681. - 9 I. 682. (10 Uhr);  
 9 I. 683. - 9 I. 684. (10 Uhr); 9 I. 685. - 9 I. 686. (10 Uhr);  
 9 I. 687. - 9 I. 688. (10 Uhr); 9 I. 689. - 9 I. 690. (10 Uhr);  
 9 I. 691. - 9 I. 692. (10 Uhr); 9 I. 693. - 9 I. 694. (10 Uhr);  
 9 I. 695. - 9 I. 696. (10 Uhr); 9 I. 697. - 9 I. 698. (10 Uhr);  
 9 I. 699. - 9 I. 700. (10 Uhr); 9 I. 701. - 9 I. 702. (10 Uhr);  
 9 I. 703. - 9 I. 704. (10 Uhr); 9 I. 705. - 9 I. 706. (10 Uhr);  
 9 I. 707. - 9 I. 708. (10 Uhr); 9 I. 709. - 9 I. 710. (10 Uhr);  
 9 I. 711. - 9 I. 712. (10 Uhr); 9 I. 713. - 9 I. 714. (10 Uhr);  
 9 I. 715. - 9 I. 716. (10 Uhr); 9 I. 717. - 9 I. 718. (10 Uhr);  
 9 I. 719. - 9 I. 720. (10 Uhr); 9 I. 721. - 9 I. 722. (10 Uhr);  
 9 I. 723. - 9 I. 724. (10 Uhr); 9 I. 725. - 9 I. 726. (10 Uhr);  
 9 I. 727. - 9 I. 728. (10 Uhr); 9 I. 729. - 9 I. 730. (10 Uhr);  
 9 I. 731. - 9 I. 732. (10 Uhr); 9 I. 733. - 9 I. 734. (10 Uhr);  
 9 I. 735. - 9 I. 736. (10 Uhr); 9 I. 737. - 9 I. 738. (10 Uhr);  
 9 I. 739. - 9 I. 740. (10 Uhr); 9 I. 741. - 9 I. 742. (10 Uhr);  
 9 I. 743. - 9 I. 744. (10 Uhr); 9 I. 745. - 9 I. 746. (10 Uhr);  
 9 I. 747. - 9 I. 748. (10 Uhr); 9 I. 749. - 9 I. 750. (10 Uhr);  
 9 I. 751. - 9 I. 752. (10 Uhr); 9 I. 753. - 9 I. 754. (10 Uhr);  
 9 I. 755. - 9 I. 756. (10 Uhr); 9 I. 757. - 9 I. 758. (10 Uhr);  
 9 I. 759. - 9 I. 760. (10 Uhr); 9 I. 761. - 9 I. 762. (10 Uhr);  
 9 I. 763. - 9 I. 764. (10 Uhr); 9 I. 765. - 9 I. 766. (10 Uhr);  
 9 I. 767. - 9 I. 768. (10 Uhr); 9 I. 769. - 9 I. 770. (10 Uhr);  
 9 I. 771. - 9 I. 772. (10 Uhr); 9 I. 773. - 9 I. 774. (10 Uhr);  
 9 I. 775. - 9 I. 776. (10 Uhr); 9 I. 777. - 9 I. 778. (10 Uhr);  
 9 I. 779. - 9 I. 780. (10 Uhr); 9 I. 781. - 9 I. 782. (10 Uhr);  
 9 I. 783. - 9 I. 784. (10 Uhr); 9 I. 785. - 9 I. 786. (10 Uhr);  
 9 I. 787. - 9 I. 788. (10 Uhr); 9 I. 789. - 9 I. 790. (10 Uhr);  
 9 I. 791. - 9 I. 792. (10 Uhr); 9 I. 793. - 9 I. 794. (10 Uhr);  
 9 I. 795. - 9 I. 796. (10 Uhr); 9 I. 797. - 9 I. 798. (10 Uhr);  
 9 I. 799. - 9 I. 800. (10 Uhr); 9 I. 801. - 9 I. 802. (10 Uhr);  
 9 I. 803. - 9 I. 804. (10 Uhr); 9 I. 805. - 9 I. 806. (10 Uhr);  
 9 I. 807. - 9 I. 808. (10 Uhr); 9 I. 809. - 9 I. 810. (10 Uhr);  
 9 I. 811. - 9 I. 812. (10 Uhr); 9 I. 813. - 9 I. 814. (10 Uhr);  
 9 I. 815. - 9 I. 816. (10 Uhr); 9 I. 817. - 9 I. 818. (10 Uhr);  
 9 I. 819. - 9 I. 820. (10 Uhr); 9 I. 821. - 9 I. 822. (10 Uhr);  
 9 I. 823. - 9 I. 824. (10 Uhr); 9 I. 825. - 9 I. 826. (10 Uhr);  
 9 I. 827. - 9 I. 828. (10 Uhr); 9 I. 829. - 9 I. 830. (10 Uhr);  
 9 I. 831. - 9 I. 832. (10 Uhr); 9 I. 833. - 9 I. 834. (10 Uhr);  
 9 I. 835. - 9 I. 836. (10 Uhr); 9 I. 837. - 9 I. 838. (10 Uhr);  
 9 I. 839. - 9 I. 840. (10 Uhr); 9 I. 841. - 9 I. 842. (10 Uhr);  
 9 I. 843. - 9 I. 844. (10 Uhr); 9 I. 845. - 9 I. 846. (10 Uhr);  
 9 I. 847. - 9 I. 848. (10 Uhr); 9 I. 849. - 9 I. 850. (10 Uhr);  
 9 I. 851. - 9 I. 852. (10 Uhr); 9 I. 853. - 9 I. 854. (10 Uhr);  
 9 I. 855. - 9 I. 856. (10



Die Verlobung meiner Tochter **Dorothea** 6500 mit Herrn Rechtsanwält Dr. jur. **Wilfried Laute** beehre ich mich anzuzeigen. **Generalmajor a. D. Koepke.** Naumburg, im Sept. 1927.

Meine Verlobung mit Fräulein **Dorothea Koepke**, Tochter des Herrn Generalmajors a. D. Koepke und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Martha geb. Etzel, beehre ich mich anzuzeigen. **Dr. jur. Laute, Rechtsanwält.** Schkeuditz, im Sept. 1927.

**Besucht die Dahlien-, Rosen- und Herbstblumen-Schau von Sonnabend bis Montag im Restaurant „Sankt Nikolaus“, Nikolaistraße**  
Sonnabend 13 Uhr Eröffnung.  
30 Pf. Eintritt. Geöffnet 9-22 Uhr.  
Reichsverband des Deutschen Gartenbaues Ortsgruppe „Mittlerer Saalkreis“.

Gottes Güte schenkte uns heute einen gesunden **Stammhalter.**  
**Curf Wagner und Frau** Anita geb. Werner. 6569  
Küften, den 12. September 1927.

**Impfe** in der Berechnung. 2536  
**Dr. Rech.** 2536  
Auch jüngere Schüler finden sehr gute **Pension** im Erläuter (Platz der Brandfeld, Stittner) Angerstraße Nr. 15 V. 8732 an die Weichhülferstraße Nr. 31 Hanz.

**Stadt-Theater.**  
Heute Sonnabend abends 8 Uhr **Richard der Zweite.** Sonntag nachmittags 9 Uhr **Die Meistersinger von Nürnberg.**

**Thalia-Theater.**  
Sonntag abends 7 1/2 Uhr **Rosen.**

**Dahlien-Schau!**  
Zirka 250 Sorten, darunter zirka 50 Neuzüchtungen bekannter Züchter  
**Neiken- u. Kakteen-Ausstellung**  
Sonnabend, den 17. September, Sonntag, den 18. September. Eröffnung Sonnabend vormittags 10 Uhr // Geöffnet bis abends 10 Uhr im Saale des **Deutschen Gesellschaftshauses, Halle a. S.** Leipziger Straße 63 // Eintritt 20 Pfennige // Vereine Ermäßigung

Statt besonderer Anzeige.  
Heute abend entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere geliebte Mutter, Großmutter und Tante **Frau Emmy Schulze** geb. Königsdorf im 80. Lebensjahre.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Gertrud Schulze geb. Schulze**  
**Bertha Baath geb. Schulze**  
**Erich Baath, Direktor** der Halleschen Maschinenfabrik u. Eisengießerei  
**Halle (Saale), den 15. September 1927.**  
Die Beerdigung findet am Montag nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Stadtkirchen zu statt.

**WALKHALLA**  
Ferrut 283 85  
Anfang 7.45 Uhr  
Der größte Erfolg des Jahres:  
**Wien und die Wiener**  
Original Wiener Auestellung-Révus in 25 Bildern.  
Musik von Karl M. May. 80 Mitwirkende.  
500 Kostüme.  
Gewöhnliche Preise.

**Zur Dahlien- und Rosenschau** von Sonnabend, ab 1 Uhr, bis Montag im **Restaurant St. Nikolaus, Nikolaistr.**  
verweise ich auf mein daseitig ausgetestetes großes Rosen-Sortiment in den gangbarsten und besten Sorten und lade zur Besichtigung ein  
**Otto Brecht, Baum- und Rosenschulen** Halle a. S. - Cröllwitz 6409

**Rakete**  
Am heute vollständig neues Programm.  
Sonnabend **Gesellschaftsspiel** bis 8 Uhr.  
„Eine Nacht der schönen Frauen“

**Lobesfälle:**  
Friedemann Karl Bogler, 90 Jahre, Halle. Einberührung Sonntag 1/2 Uhr von der kleinen Kapelle des Vertrauensfriedhofes aus. — Stillschlämmer a. D. Richard Rindermann, 79 Jahre, Halle. Beerdigung Montag 1/2 Uhr von der kleinen Kapelle des Vertrauensfriedhofes aus. — Zugführer a. D. Karl Hittel, 66 Jahre, Halle. Beerdigung Montag von der Kapelle des Friedhofes aus. — Dentiste Hans, 67 Jahre, Halle. Beerdigung Montag von der Kapelle des Friedhofes aus. — Sanitätsrat Dr. Georg Hallmann, Halle. Beerdigung Montag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Friedhofes aus. — Gutsbesitzer Carl Theurer, 78 Jahre, Epidendorf. Beerdigung Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Kreuzerbanke. — Betriebsingenieur Ernst Gutemann, 47 Jahre, Frankfurt. Beerdigung Sonnabend nachmittag in Frankfurt. — Gattin Schulze, 68 Jahre, Tangerhaußen. Beerdigung Sonnabend nachmittag 4 Uhr. — Marie Buschhoff geb. Raasdorf, Cöthen. Beerdigung Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

**MODERNES THEATER**  
Inh. u. Dir.: **Ferry Rosen.**  
Das führende Tanz-Kabarett.  
Der neue Spielplan im Zeichen des Humors. **Kasernenhofblüten** Mit Klein Zick, Bortey und Wieland. Die lustigste und erfolgreichste Burleske. **Dolfin!** in seinen humorist. Zwiesgesprächen. Des groß. Erfolges wegen verlängertes Gastspiel der **2 Ritschardins** Klein Zick, der orig. Grotesk-Komiker — — — Wieland, Humorist und Ansager — — — Stella-Girls in ihren Tänzen und weiteren Attraktionen.  
Nach der Vorstellung: **Lustige Tanz-Konkurrenzen.**

**Hotel Goldene Kugel**  
BOHEMNER R. G. 81078 449/156  
**Restaurationsräume und Hotel trotz Umbau im vollen Betrieb**  
Eingang zur Bell über die Terrasse

**Julius Kegel**  
Steinweg 83 Ferrut.  
Fachgeschäft für alle **Musikapparate** Schnellplatten **Grammophon** Reparaturen

**Von der Reise zurück**  
**Prof. Dr. Stieda**  
Hellenstadt Weidenplan. 11-1/11 Uhr. 452/220

**Bergschenke**  
Fest des salustatos.  
Morgen Sonntag, den 18. d. M. in beiden Sälen ab 3 1/2 Uhr  
**Künstler-Konzert.** Im großen neu hergerichteten Saal unter gütiger Mitwirkung der **Ceslwißer Fiedelkapelle** Eintritt frei egr. 1.70 Eintritt frei  
Abends 8 1/2 Uhr **Tanzkränzchen.** H. Ricke. 67/689

**Kaffeehaus Herrmann**  
früher: Kaffee Diege, Am Kirchof  
Ab Sonnabend, den 17. September, täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr  
Gastspiel  
**Künstler-Konzert** der ungarischen **Magnaten-Kapelle Pista Banka**

**Zugferone**  
mit Selbstbedienung von 8 an; auch Selbstbedienung. **G. Brosch**, 62  
Großer 2 anhalt  
**Für 12 Mark**  
Wochenrate u. 10% Anzahlung kaufen Sie die besten qualitativen **Perzina-Plano**  
Auf die Kassezahl noch 10% Rabatt u. die besten Handlung zum Miete. 800  
**Piano-Läden**

**Trauringe** 338/886/750/900 gumstempelt, billigst!  
**Amand Weiss** Halle. Hallesches a. gegenüb. Alex. Michel  
**Zu Hastrinkkuren** sämtliche **Heilbrunnen u. Tafelwässer** in frischester Füllung stets vorrätig in allen **Apotheken und Drogerien**  
Broschüren kostenlos durch die **Brunnen-Zentrale, Halle (S.)** Kontor: Leipziger Str. 104. Ferrut 298 09. Versand: Gr. Brauhausstr. 5/8. 67/81

**10 M.** Anzahlung und 6 Monaten raten je 800 M. zahlen Sie für diesen gediegenen Musik-Apparat in echt Eichen-Gehäuse, dem besten, völlig geräuschlos laufend. Doppelschneckenwerk u. großer, reinklingender Konzertschall. — 1 Jahr schriftliche Garantie.  
**Größtes Apparat- und Schallplatten-Lager!** Vorspiel bereitwillig. Kataloge kostenlos.  
**Musikhaus Lüdors & Oberg a. m. d. H.** Halle (Saale), Leipziger Str. 30 Ferrut 297 96. 67/82

**Zoologischer Garten.**  
Neu! Nur kurze Zeit hier ausgestellt!  
**2 Schabracken-Tapire.**  
Sonntag, den 18. September, 1/4 Uhr **Konzert** des Steuer-Orchesters. Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer. 453/221  
Mittwoch, den 21. Septbr. **großes Kinderfest.**

**Polsterarbeiten**  
übernehmen  
**Quinque, Georgan**  
Die Dekorations- u. Polsterarbeiten werden hier in bester Weise ausgeführt. **Stanzarbeiten** werden hier in bester Weise ausgeführt. **Reinigung** von Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. wird hier in bester Weise ausgeführt.

**Ostseebad Brunshaupten**  
Hotel und Pension **Wilk, Wass** 3633  
Pension Vor- und Nachstation 3,50 — 5 M. — Hauptzeit 7-8 M. einschließl. all. fl.-B. Wasser. — Fernsprecher 184.  
**Herren-u. Berufsfahrer-Ausbildung**  
**Roland G. m. b. H.** **Private Kraftwagenchule** Ferrut 29412. Liebenauerstr. 17.

**Wir bitten unsere geehrten Lehrer, bei uns jenen Injeten einzukaufen.**

**Wintergarten**  
Magdeburger Straße 66.  
Im Kaffee täglich  
**Künstler-Konzert** Im großen Spiegelsaal, morg. Sonntag ab 4 Uhr **der beliebte Tanz.**

**Kyffhäuser-Technik Maschinenbau**  
Ingenieurschule für Maschinen und Automobilelektrik. Erste Sondereinstellung für Landmaschinen und Flugtechnik

Für Fackelzüge empfiehlt **Wachsfackeln, Papierlaternen billigst**  
**Fa. Paul Lange** Herschberger Straße 168 Nähe Nordbahnhof

**Weißenfels** und Jungfahnen **Weißenfels**  
Morgen, Sonntag, den 18. September findet im Schießplatz des Jungdeutschen Vereins in **Wittenberg** ein Schießfest statt. Beginn 13 Uhr. Zahlreiche Teilnahme ist erwünscht. Um Dienstag 20 Uhr: Verjammung in **Wittenberg**. Der Vorstand





# Unterhaltungs-Beilage

## Der Feueraffe

ROMAN VON  
NORBERT JACQUES  
COPYRIGHT BY „DER ZEITUNGSROMAN“, BERLIN W9  
(NACHDRUCK VERBOTE N)

Das Auto fuhr mit achtzig Kilometer über den Hofsteinwall. Herauspringen? Nicht daran zu denken. Ihm an die Gurgel? Das Auto wäre irgendwo zerschellt mit ihnen beiden. Was plante der Junge? Wohin wollte er mit ihm? Hatte er doch vielleicht den Befehl überhört? Sollte man ihm vielleicht den Brownning an die Stirn setzen und ihn freundlich bitten, die Teufelsfahrt allein fortzusetzen? Jetzt fuhr er am Heiliggeistfeld vorbei. Die Keesperbahn nahte. Wollte er ihn vielleicht nur in ein Nachtlokal fahren? Was für ein höllischer Zufall! Was für ein satanischer Zusammenhang! Er hatte diesen Jungen aus seiner Heimat vertrieben, damit er nach Hamburg käme und ihn, den Haubermeister, in sein Auto einfingel! War so etwas glaubhaft!

Er beobachtete verstohlen und heiß das Gesicht, so oft ein Laternenschein von außen es in seinen hellen Schein zog. Er konnte sich nicht irren. Es war der junge Lah. Nun nur noch die Lösung der Frage, ob der Dursche wußte, daß neben ihm der rothaarige Fremde saß. Seine Haare waren heute grau. Unter dem Verband war keine Wunde. Andere, um nicht erkannt zu werden, ließen sich ihre Härte wegnehmen. Er hängte Sachen an sich, die nicht zu ihm gehörten. Sah man ihn mit einem Verband, so suchte man jemand, der keine Wunde hatte. Aber seine Vorstellungen verwirrten sich. Das Auto rastete weiter. Er konnte nicht doppelt denken, und er fiel hin und her zwischen dem Aufpassen und dem Errechnen der Möglichkeit, ob er erkannt worden sei.

Das Auto bog ab. Es tobte um Eden kleiner, dem Fremden unbekannter Straßen. Dann bog es in einen Hof ein, und der Fremde, im selben Augenblick, erkannte, daß er zu Sonnenschein geführt wurde. Ein kleiner, harter Laut entrang sich seiner Kehle. Jetzt war ihm gewiß, daß er in eine Falle geworden war, aus der es ein Entrinnen nur gab, wenn er alle Geister zusammenhielt. Die Zusammenhänge waren ihm jetzt klar. Er wußte von Frau de Brechtel, seiner Freundin, daß Sonnenschein einen jungen Mann bei sich wohnen hatte. Das war dieser . . . dieser hier, dieser von seinem eigenen Teufel gegen ihn losgelassene Dursche aus dem Eifeldorf. Lah handelte für Sonnenschein. Kam noch dazu, daß er seine eigene Rechnung mit ihm begleichen wollte, und das geschah, sobald Kaspar wußte, daß dies derselbe Fremde war, der Sonnenschein gestern nacht gedroht und den Durschen aus dem Eifeldorf verjagt hatte. Dann ging er aufs Ganze.

Er fühlte, wie eine Ohnmacht sich auf seine Sinnen legte. Vergebens wehrte er sich gegen die Schwäche. Es war die alte Geschichte: wenn er getrunken hatte, mußte er auf seine Verbredchen los. Wozu? Nur um der Verbredchen willen, nur um der Hölle willen, die in ihm stak, und nachher brach er unter sich selber zusammen.

„Mittel!“ hörte er jetzt die Stimme Lahs sagen. „Steigen Sie aus. Sie werden hier erwartet.“

Sollte er mit einem Sprung heraus, den Durschen zurückstoßen und davon in die finstern Gassen laufen. Ach, er entkam nicht. Er fühlte auch mit einem zähen Griff die Hand Kaspars an seinem Arm. Der dachte nicht daran, ihn entkommen zu lassen . . . So stieg er aus, und er hatte, als er den Boden mit den Füßen berührte, die Empfindung, als schnappte eine Falle ihm um die Kniegelenke.

Das Auto hielt nur einen Schritt weit von der Tür. Kaspar klopfte am Fensterladen. Drinnen wurde gleich Licht gemacht. Kaspar öffnete die Haustür. Sonnenschein stand schon im Flur, in dem aus dem Wohnzimmer Licht fiel.

„Spät, spät!“ rief er. „Junger Freund, spät, spät!“

Da sah er, daß Kaspar einen Mann vor sich her in den Flur schob, ihm entgegen. Erst war Sonnenschein erkannt und blieb stehen. Dann plötzlich, wie der Fremde in den Lichtschein trat, erkannte er, wer der Gast war, den Kaspar mitbrachte. Sein Blut schien zu gerinnen. Er mußte mit dem Rücken Schutz an der Wand suchen und hatte die Empfindung, das Entsetzen seines Innern sei so schwer, daß es die Wand eindrückte.

Kaspar wandte sich zur Haustür zurück und verschloß sie. Er machte das genau und sorgfältig, und es dauerte eine Weile, bis er fertig war, da die Tür ein umständliches Schloß hatte.

In dieser Zeit war der Fremde mit einem hastigen und verhöhlerten Schritt nahe an Sonnenschein herangetreten. Jetzt war der Augenblick gekommen, in dem es galt. Er hatte in dem halben Licht seine Augen nahe an die Sonnenscheins gebracht und ihn angeschaut. Der Blick dieser Augen war so, als ob in ihm ein Raubtier sähe, hinter Gittern noch, aber es konnte im nächsten Blutschlag die Gitter zerbrechen. Und Sonnenschein verstand diesen Blick. Was in ihm vorging, war Angst vor dem Manne und Besorgnis um Kaspar, gemischt mit einem Grauen, das sich wie ein Morast um ihn hob und ihn zu erstickend drohte, wenn er nur zu einem einzigen Wort die Lippen öffnete.

Da war Kaspar mit der Tür fertig und kam heran. Die beiden anderen gingen vor ihm ins Zimmer. Kaspar beobachtete sie mit scharfem Auge. Der Verdächtige schien unsicher zu gehen. Er torckelte in die Stube und hielt sich dann am Tisch fest . . .

„Ne . . . Mensch,“ stotterte er wie ein Betrunkener, „das ein . . . eine möchte ich . . . möchte . . . wi . . . fien: Ka . . . ann man da pennen, sag?“

Kaspar beachtete ihn nicht. Er schaute Sonnenschein an und fragte mild und besorgt:

„Kennen Sie diesen Mann, Herr Sonnenschein?“

„Ja?“ fragte der. „Wo nicht gar, keineswegs!“

„Saben Sie ihn nie gesehen?“ fragte Kaspar jetzt eindringlich. „Ne . . . Mensch,“ lallte der Fremde, nur ei . . . eines: ein Be . . . eit, ein Bett sag ich Dir!“

„Herr Sonnenschein,“ mahnte Kaspar, „nie gesehen?“

„Wo hätte ich? . . .“ fragte Sonnenschein.

Wie war Sonnenscheins Gesicht verzerrt. Und alles Blut war aus ihm wie ausgepumpt, dachte sich Kaspar. Was bedeutet dies alles?

„War er gestern nacht nicht bei Ihnen? Und kürzlich nicht?“ fragte Kaspar.

„Aha . . . a . . . a . . . a . . .“ lachte jetzt Sonnenschein gewaltig, „so, so . . . die Träumchen wieder! Das Bögelchen pipipi klopft ans schlafende Köpfchen. Ich merke . . .“

Der Fremde ließ den Kopf auf den Tisch fallen und schien dort einschlafen zu wollen. Einmal erhob er sich noch und fragte: „Bin i . . . ich . . . hier in 'nem Ho . . . tel?“

Dabei warf er einen raschen Blick auf Sonnenschein, und er sah, daß dieser mit einem bleichen, aber lächelnden Gesicht dastand. Darauf legte er den Kopf wieder schwer auf die Tischplatte.

Kaspar ging gequält und unruhig auf und ab. Mit einem plötzlichen Entschluß trat er auf den Fremden zu, sagte in seine Haare und zerrte mit einem festen Griff daran. Er dachte an die roten Haare in Einspelt und wollte sich bergewissern. Der Fremde, mit dem auf der Platte verborgenen Gesicht, wach und gekonnt wie ein Gewehr vor dem Losgehen, lachte in sich hinein.

„Bürschchen, Bürschchen! Nee . . . nee . . . nee! Vorbeil!“

Er süßte, daß er gerettet war. Er murmelte etwas aufgebracht gegen den, der ihn störte.

„Schla . . . ten lassen!“ lallte er noch.

Kaspar löste seine Hände aus den Haaren. Mit einem gequälten Gesicht schaute er zwischen Sonnenschein und dem Kopf des Fremden hin und her. In seinem Innern sah es merkwürdig aus. Da stand ein kleiner, ihm herzlich gesinnter Geist und sagte: „Er ist es doch! Laß dir nichts vormachen! Er ist es doch! . . .“ aber zugleich sahen seine Augen, daß Sonnenschein und der Fremde sich nicht kannten. Wer verdient Glauben: Das Innere oder die Augen? fragte er sich. Ein gewaltiger Kampf entstand in seinem Blut. Eine in seinem Innern verborgene Kraft entseffelte sein Herz zu einem wilden und dumpfen Ingrim. Ihm war, er könnte durch die Gewalt seines Körpers die spröde Hülle, die um das Unkenntliche lag, zerbrechen. Schon trat er von hinten auf den Fremden zu,

hob die beiden Hände . . . ja, wenn er jetzt mit diesen beiden Händen auf dem er sich trunten und schlafend stellte, so könnte er Lüge und Wahrheit auseinanderzerren. Sonnenschein schaute mit weiten Augen zu und sein Blutschlag stockte. Er wünschte und fürchtete jetzt das kommende Ereignis. Vor ihm stand einer, den er liebte, ein junges Blut, von ihm aus dem Glend aufgeflogen, neben seinem eigenen Glend hinflicsend, der Befreier, Richter und Rächer sein könnte, wenn die Bewegung, die er begannen sah, und an der sein Blut sich zugleich entzündete und erstarrte, zur Tat ausreifte. Sollte Sonnenschein beten? Beten zu dem alten, harten Gott seiner Kinderzeit? Niederstürzen in die Knie und die Hände aneinander gefaltet emporheben zu dem Geiste, in dem alles, was Mensch war, sich in Glück und Schicksal vereinigte? Er schloß die Augen. Er war gekreuzigt an das, was nun geschehen sollte, ob zu seiner Erlösung, ob zur Fortführung seines Glends und seiner Schmach. Aus der zwiespältigen Qual seiner Vorstellungen erhoben sich die Bilder der Ereignisse, die seinen Willen an den fremden Mann an Tisch nagelten. Das Verbrechen erstand aus diesen Bildern von neuem, an dem er vor sechs Jahren teilgenommen hatte, weil der Wille des andern, stärker als der seinige, sich in ihm festgesaugt hatte wie ein Vampir. Auf Sekunden zusammengedrückt, durchdrachte jene Gespensternacht seine Phantasie, in der er der Sklave des Fremden geworden war:

Auf einem Schiff im Hafen war es, nachts, in einer kleinen Kabine. Frau de Brechtel hatte ihn hingebachtet. Der Mann dort sah auf einem Koffer, erhob sich und verriegelte die Tür. Dabei ging er unsicher. Er war betrunken.

„Es ist uns ein Malheur geschehen,“ sagte er. „Ziehen Sie diese Uniformen an. Man hat sie nicht kommen sehen. Morgen früh gehen Sie mit ihr von Bord. Sie müssen dem Zahlmeister diese Akten persönlich übergeben.“

„Was für ein Malheur möcht' ich wissen?“ hatte Sonnenschein geantwortet und sonst nichts.

„Dieses hier!“ hatte der andere gesagt und dann den Deckel des großen Koffers geöffnet. Und da lag die Leiche eines ermordeten Mannes. Mit dem Gesicht nach oben lag sie da. Und das Gesicht sah so aus wie das von Sonnenschein. Deshalb hatte man ihn unter dem Vorwand eines Geschäftes hergelockt. Und er weigerte sich und sagte: „Das ist ja ein Verbrechen!“ Da lachte Frau de Brechtel schamlos und winkte dem andern, der sagte, indem er einen Revolver gegen ihn hochhielt, und mit dem Weib zur Tür ging: „Sol' Wenn Sie nicht wollen, dann laufen wir beide jetzt. Ich sperre die Kabine von außen zu, und Sie wird man als den Mörder ans Brett schwallen. Wollen Sie?“

„Wer ist denn der . . . der . . . da?“ hatte Sonnenschein dann gefragt, der seine Lage erkannte und eingeschüchtert war.

Da lachte der Teufel und antwortete: „Hier, ich schenke dir seine Erkennungsmarke!“

Und Sonnenschein las den Namen Brechtel darauf. War es der Mann der Frau? Ein Verwandter des Mannes? Er wußte es noch heute nicht. Die beiden andern hatten ihm schon die Jacke abgerissen und zogen ihm die Weste aus und warfen alles in den Koffer zu der Leiche. Der da ließ kein Auge von ihm und hatte sich mit seinem bösen, starren Blick in seinen Willen gefallt. Und die beiden gingen. Er aber, gelähmt von dem Einfluß des Teufels, halb tot, hatte in den Kleidern des Ermordeten die Nacht in der Kabine verbracht. Zusammen mit der Leiche hatte er am Boden gelegen und in Angst und Verzweiflung die Fingernägel in die Planen gegraben. Am Morgen holten zwei Männer den Koffer. Dann kam der da wieder und vor ihm ist Sonnenschein in der Uniform hinausgegangen, und der Zahlmeister, dem er die Akten gab, hat gesagt: „Auf Wiedersehen, danke, Herr Leutnant!“ Seitdem hat Sonnenschein nachgesonnen, was in der Kabine geschehen war und weshalb er in der Uniform das Schiff verlassen mußte. Es war ihm klar geworden, daß es für die Mörder notwendig war, daß man den Ermordeten hatte vom Schiff gehen sehen. Mehr wußte er nicht.

Dann hatte man ihn jahrelang in Ruhe gelassen. Er erholte sich von jenen Nachtgespenstern. Und jetzt ist der Teufel wiedergekommen und verlangt von ihm, daß er morgen nacht mit ihm zu Frau de Brechtel gehen sollte. Und da ist gewiß und sicher wieder so etwas. Und etwas noch Böseres u. Gefährlicheres. Aber der andere hatte ihn mit jener ersten Nacht und mit der Kraft seines Willens am Kragen.

Wenn jetzt Kaspar ihn erwürgte, wäre er ihn los, wäre er frei in seinem eigenen Leben. Und den erwürgten Vampir tate man in den großen Koffer, der noch von neulich dastand von dem Morgen, nach dem ersten Besuch des andern her, als Sonnenschein hatte fliehen wollen . . . und nicht konnte . . . weil die Liebe zu Kaspar ihn hier festhielt. Nein in den Koffer mit dem Falg des Vampirs!

Sonnenschein schaute mit weit aufgerissenen Augen den Händen Kaspars zu, die niederwärts gingen.

Er sah schon die Leiche in dem Koffer? Und dann . . . ja, was macht man mit dem Koffer? Ja, dann käme die Polizei. Und da diese Vorstellung ihn schlug, stürzte er Kaspar in die Arme und schaute ihn fliehend an. Mit verdorrnem Hals, an alle Gliedern bebend, lallte er: „Was machst du?“

Da erwachte Kaspar aus der rasenden Benommenheit seines Irnern.

Er ließ die Hände sinken und wandte sich ab. Ging zur Tür und öffnete sie. „Kommen Sie, ich führe Sie in die Stadt,“ sagte er zu dem Mann am Tisch.

Als er an den Ausgang der Reeperbahn zum Millernortplatz ankam, stoppte Kaspar.

„Wie heißen Sie?“ wandte er sich an den Fremden.

Der zuckte zurück, zögerte . . . Kaspar wartete ruhig und schaute ihm durch die halbe Gelligkeit einer nahen Gaslaterne unermüdet ins Gesicht. Es war, als kämpfte der andere kämpfhaft mit seinen Lippen dagegen, seinen Namen zu nennen. Das erkannte Kaspar, und er sagte sich: „Er wird mir einen falschen Namen nennen.“ Er hatte den Wagen nicht ausgeschaltet, und der Motor lärmte im Leerlauf durch die einsame Nachstraße. Kaspar wartete noch immer, daß der Fremde ihm antwortete. Schließlich hörte er ein Wort; zwischen dem Geräusch des Wagens verstand er es nicht ganz deutlich, aber er glaubte den Namen „Quers“ gehört zu haben. Dieser Name war ihm aus seiner Heimat bekannt. Aber Kaspar war wie verschüttet unter den Unverständlichkeiten, die die letzten Tage mit ihren Begehren über ihn häuften, und der Zusammenhang des Namens mit seiner Heimat machte keinen Eindruck auf ihn. Er sagte dem Fremden:

„Seht gehen Sie!“

Der stieg aus, und Kaspar wandte den Wagen und fuhr davon, ohne sich noch einmal nach dem Fremden umgubreden.

Mit diesem Augenblick griff von neuem eine fremde Kraft in Kaspars Schicksal. Es war dieselbe Kraft, unter deren bösem Atem es seine erste Wendung gefunden hatte — die Macht in die Welt. Es sollte auch die Kraft werden, in der sich sein Schicksal vollziehen wird. Der fremde Mann schaute ihm nach, bis die Zähne aufeinander und zog alle Muskeln seines Körpers an. Seine Augen sprühten in die Nacht hinein hinter Kaspar her, und da sagte dieser aufeinandergepreßte Mund, ohne die Spannung der Muskeln zu lösen: „Nun du . . .“

\*

Der Fremde hatte mit Recht gezögert, seinen Namen zu nennen, den er übrigens richtig mit Quers angegeben hatte. Es war ihm nie vorher in seinem bewegten Leben zugefallen, daß er unter den Zwang eines anderen Menschen gekommen war. Doch in dieser Nachtstunde, allein mit diesem jungen Man, fühlte er sich außerstande, nicht zu antworten oder einen falschen Namen zu nennen. Vengstlichkeit und Mut brachen miteinander über ihn her, da er sich in dieser Weise seinem Gegner erliegen fühlte.

Wenn es in Kaspars Familie Sitte gewesen wäre, die Vorkommnisse innerhalb und außerhalb des Hauses, wie das sonst so üblich ist, zum Gegenstand langjähriger Unterhaltung und zum Spiel der Einbildungskraft zu machen, so hätte Kaspar gewußt, wer dieser Mann namens Quers war. Dann wäre auch sein Zusammenstoß mit ihm im Dorf und im Elternhaus ihm kein Rätsel gewesen.

Denn dieser Quers war vor 25 Jahren bei Kaspars Vater Schreiber gewesen, bis zu dem Tag, an dem Kaspars Vater sonderbare Dinge an ihm erleben mußte. Quers hatte eine Schlafkammer in einem der Dachzimmer des gleichen Hauses; es ging nach hinten gegen den Berg, und Kaspars Vater, als er einmal nach dem Nachtessen den Berg langsam hinaufging, um etwas Luft zu schöpfen und sich unterwegs in der Höhe des Daches auf einen Stein setzte und in die dunkle Landschaft schaute, ließ den Blick auch über das Haus streifen. Da sah er mit einem Mal in einem der Dachfenster eine lange Stichtlamme aufbrennen. Er wollte schon schreien, aber die Flamme war gleich erloschen, und das Fenster blieb dunkel. Quers erkannte bald, daß es das Fenster von Quers Wohnung war. Er schaute eine Weile hin, und plötzlich wiederholte sich der Vorgang mit der Flamme. Durch längeres Zuschauen erkannte er, daß der Schreiber in dem Zimmer war und die Flamme aus seinem Mund blies. Der Charakter des Schreibers war ihm seit längerer Zeit schon verdächtig vorgekommen. Er begann ihn von diesem Abend an zu beobachten und fand bald heraus, daß die Geschichte mit der Flamme das bekannte Kunststück älterer Artisten war, die mit einer brennbaren Flüssigkeit den Mund füllten, sie herausprühen ließen und im selben Augenblick sie an einem Flämmchen entzündeten, so daß der Zuschauer der Meinung sein konnte, der andere vermöchte Feuer zu spucken. Zu welchem Zweck übte Quers diese Kunst?

(Fortsetzung folgt.)

## Die brauchbare Formel

Stütze von Franz Kalbel.

Der kleine schüchterne Mann war abgebaut worden. Eben weil er klein und schüchtern war. Er fand nicht den Mut, zu bitten — und 'ein Rest von früher, Stolz, Bewußtheit des Bildungsgrades kam hinzu. Natürlich nannte er das selbst Ueberempfindlichkeit. Er spottete über die Annahme, sich noch immer derartige schädige Kräfte vom Leben längst verböhnter Gefühlschwörungen zu leisten. Aber er wußte ja auch die Entschuldigung: der Mensch ist nicht Herr der Strömungen, aus Salzen und Säuren, Dünsten und Säften, elektrischen Wellen und unsichtbaren Strahlen bestehend; er hängt in ihnen wie die Marionette an den Schnüren, wie die Kathode und Anode in der Wöhre.

Der kleine schüchterne Mann hat nicht. Er versuchte keine Einwendung, sondern verneigte sich und ging. Ueberlegte sich: Doyen, Nebordschwimmer, Kesselräufer, verlachte sich ziemlich verweise, trat als Erdarbeiter, Gelegenheitshelfer an, hielt das Körperlich nicht aus, spuckte beschiden etwas Blut, meldete sich zum Kellner, Nachtportier, Schlepper, um die Eintragung in die Erwerbslosenliste hinauszuziehen. Schließend verdeckte ihm der schwarze Hungerschleier die Bettelsham.

Dann laute er wochenlang die Bitterkeit des mißgünstigen Staatsalmosens und das Rechtswirgen über die Feigheit, nicht durch den Sprung in den Verkehrstod oder in die sonstige Selbstmordliste der Zeitungen ein Ende zu machen. Allein er brachte den Mut vom Schühengraden und Trommelfeuer nicht mehr auf. Er schlich zwischen dem Leben herum, einer der Lemuren der Zeitwende.

Die Versicherungsanzeige „Agenten gesucht“ sprang ihn an und riß ihn mit. — In dem Wollenträger der Lebensversicherung, Zimmer 248, sah der Subdirektor Eins, Oberst a. D., und stutzte die schäbig aussehenden Neulinge zurecht. „Erst mal in die Wohnung hineinkommen, alles andre gibt sich. Nicht abweisen lassen! Gar nicht zum Neben kommen lassen! Sehen Sie, da gebe ich neulich zu einem kleinen Kaufmann: hören Sie mal — keinen Mut tat er, hat sofort unterschrieben.“

Der kleine schüchterne Mann denkt: „Ja, mein lieber Oberst, wenn Du, tadellos angezogen, Kommandoton, antrittst, erzielst Du leicht so viel, daß Du bald Subdirektor bist, abgesehen von der Melame Deines Titels für die Gesellschaft.“ Er beugte lächelnd seine Schüchternheit und gleitet aus dem Zimmer. Keiner merkt es. Drin ist es, als wäre er nie da gewesen; draußen — als wäre er nie drin gewesen. Nebenan tritt ein Herr aus der Türe, sieht ihm nach, ruft ihn an, bittet einzutreten. Auch ein Subdirektor, aber von anderer Art: Doktor der Staatswissenschaften, jung, Menschenfreund. „Grade diese Gattung des entgleisten Gehirns hat er oft so wegschleichen sehen. Darum spricht er dem Schulfall hier gut und leise zu. Das tut wohl.“

Eigentlich jagt er genau das gleiche wie der Oberst, aber er faßt es doch anders: „Sie müssen sich für den Anfang eine brauchbare Formel suchen, die Sie mit den Leuten ins Gespräch bringt; oder einen Geschäftstrief. Wir haben da einen Vertreter, der geht nur an Wädgersellen in den frühen Morgenstunden — nun lebt er anspruchslos dahin. Ein anderer besucht nur Brauereien, nur! — es geht. Ein dritter fährt mit dem Rad beinahe die Leute an, entschuldigt sich, beschuldigt sich und macht so das Geschäft. Versuchen Sie es mal! Ich helfe Ihnen gern!“

Der kleine schüchterne Mann dankt und geht, einen ganzen Kopf größer. Er überlegt schwer: er sucht eine brauchbare Formel . . . Am dritten Tag hat er sie. Er klingelt an einer Türe. Ein gemüthlicher Diener öffnet. Er zieht kindlich bittend den Hut: „Verzeihen Sie, würden Sie wohl gütigst mal über den Tod nachdenken?“

Der andre lacht Tränen.

Er denkt später oft daran: Wenn dieser erste Versuch nicht auf den gutmüthigen Kleinbürger gestoßen wäre, sondern auf den faugroben; oder auf die alte Dame, die gellend „Mörder, Mörder!“ loskreischte; oder jene, die in Ohnmacht fiel, was ihn beinahe in Raub- und Mordverdacht brachte; all dergleichen ist ihm später oft begegnet. Nun jedoch brachte der erste Erfolg Vertrauen zu sich selber, brachte den ersten ganzen tiefen Atemzug nach den vielen halben der letzten zehn Monate.

Anfangs stieg er von Wohnung zu Wohnung. Dann lernte er die Erleichterung, in den Anlagen die Spaziergänger und Bankstifer ins Gespräch zu ziehen. Die Front erwies sich als sehr, sehr brauchbar: „Verzeihen Sie, würden Sie wohl mal fünf Minuten über den Tod nachdenken?“ —

Das war ja klar; viele suchten ihn als Sektensbruder, Heiltsarmecapostel abzuschütteln. Sie zeigten sich dann wieder ganz zu-

frieden, ihn aus der „Kale Hellen“ zu sehen. So gewann er Mut. Mut ist die halbe Polize, meinte der Herr Subdirektor Zwei.

Er sprach Vorübergehende an, er hielt Silige auf, er führte Barziende, Kengstliche, Fiehende; er kummelte durch die Bacherzimmer der Aerzte, Anwälte, Fürsorgebüros, Kunstletagaturen, Gerichte; stand vor den Theatern, Kinos, Langbielen, Sporthallen, Kirchen — erlebte Grobheit, Noheit, Stöße, Hohn, Verständnislosigkeit — und Erschütterung, Blüheinschlag, Damaskusaugen, sah Entsetzen aufzuden und frante Gewissen, hörte in den dunklen Stunden Schluchzen und lautlose Weichten. Er merkte gar nicht, wie allmählich statt des Versicherungsgeschäfts das große Mitleid die Frage stellte: „Verzeihen Sie, würden Sie gütigst mal fünf Minuten über den Tod nachdenken —?“ und die Hand nur ganz mechanisch das Drehtürchen überreichte.

Ein Abend dreht den Lebenspfad. Eine Billefrau huscht heran und küßt ihm die Hand, ehe er es hindern kann, und dankt ihm gehntausend Mal; ihr Mann hat sich befehrt. Neulich kommt er ganz bleich nach Hause, sitzt die ganze Nacht, fiert in die Erde, und seitdem ist er solide, bringt sich Bücher mit von Seele und Natur und ist nett zu ihr und den Kindern. Vorgestern hat er ihr von der Frage erzählt, und seitdem lauert sie auf den Frager und dankt „ooh schene“.

Der kleine schüchterne Mann streicht vergnügt über eine Beule. Er sieht, wie brauchbar seine Formel geworden ist. Hell wird es in ihm, froh, und wenn der freundlich besorgte Herr Subdirektor Zwei den Kopf schüttelt, weil er den Innenposten, das Sprungbrett, ablehnt, so antwortet er lächelnd, das wäre nicht das Wichtigste.

Weiter wanderte er von Bank zu Bank, von Tür zu Tür, von Begegnung zu Begegnung, schließlich von Kneipe zu Kneipe, in böser Gegend, in guter Gegend, dort, wo sie noch böser ist. Er hielt keine Versammlungen, er lehnte jedes Drängen zu Sekte, zu Zirkel, zu Gemeinde ab. Die alten, glaubensfatten Weiblein waren genau so schnell damit bei der Hand wie die schufuchtsungrigen Jungmenschchen um die Zwanzig herum. „Nicht notwendig“, meinte er; sondern ging wie der Sämann und streute seine Formel aus bis zum Ende seines Daseins.

Das kam ganz einfach. Er riß einen Kriegshumpler vor dem Kaiserlauf weg, wobei er selbst daruntertrufte. In seiner Gegend geschah es. Die da herumstanden, nach Hilfe ließen, helfen wollten, sie kannten ihn. Die einen schimpften, und er sah sie aus den Scherzen heraus gütig an; er kannte ja ihre sonderbare scheinbare Art des Mitleids. Die andern haberten, daß der Brauchbare sich für den Unbrauchbaren opferte, und der Gerettete raunzte weinend am meisten — das war Liebe; die dritten höhnien ihn; jetzt solle er seine brauchbare Formel anwenden — das war Trauer.

Ihnen antwortete der kleine schüchterne Mann: „Freunde, der Tod hat eine andere brauchbare Formel nötig. Das Leben muß über den Tod nachdenken, das haben wir oft erlebt, was? Dann wird der Tod über das Leben nachdenken. Drum kommen die Toten nicht wieder; es ist noch keiner damit fertig geworden; sie finden die brauchbare Formel nicht. Na, ich will mal 'rüberschauen, vielleicht finde ich sie. Einmal hab' ich ja schon Glück ge —“

Er lachte ganz leise, — dann starb er.

## Ein farbiges Museum

Nicht nur Magdeburg besitzt seine bunten Häuser. Die altgriechische Gepflogenheit, Statuen und öffentliche Gebäude mit klaren Farben zu bemalen, scheint heute in Philadelphia beim Bau des dortigen Neuen Kunstmuseums wieder aufgelebt zu sein. Die Anlage dieses Gebäudes gleicht in ihrer klaffenden Strenge einem dorischen Tempel. Die farbige Täfelung der Dede und Wände ist, wie Edward S. Rutmans in „Art and Archeology“ betont, ebenfalls altgriechischen Vorbildern entnommen. Erst in verhältnismäßig später Zeit hatte die archäologische Forschung festgestellt, daß Athen keineswegs eine alabasterweiß schimmernde, sondern vielmehr eine teiltweilig recht farbige Stadt gewesen sein muß. Die Sonne Somers, die jahrhundertlang auf die steinerne Stadt Ballas Athenes ihre glutheligen Strahlen hernieder sandte, verwischte allmählich sämtliche Farben von der Skulpturen und Gebäuden; außerdem kannten die Griechen weder die Kunst, Terracotta zu glasieren, noch ein Verfahren zur Herstellung haltbarer Farben. Das Museum in Philadelphia wird in einer Farbensymphonie von Scharlachrot, Gold, Schwarz, Blau und Grün gehalten sein; seine Bedachung bilden türkisblaue, gelbe und schwarze Terracottaplatten. Die großangelegte Täfelung zwischen Dach und den stützenden Säulenreihen soll mit mythischen Darstellungen aus der griechischen Götterwelt verziert werden.

## Inkognito

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der deutsche Kronprinz, der dort als „Graf von Geldern“ weilte, dies Inkognito bald abgelegt, da alle Welt ihn doch erkannte; und der Wiener Volksmund, etwas gutmütiger und nicht ganz so bissig wie der Berliner, prägte das Witzwort: „Am Ende ist er gar net der deutsche Kronprinz, sondern der Vater vom Domela.“

Inkognito, ein unsagbar prickelnder Reiz für die nur dann vom Zwang der Müttele nicht geplagten Fürstlichkeiten, der Weg ins Freie der Natürlichkeit, die Zeit des Genießens. Wie der Schuljunge auf die Ferien, freute sich manche Fürstlichkeit auf ihre Inkognitoreise. Und was machten unsere Lustspielmacher, die Lieferanten der Operettentexte, gäbe es nicht das so wunderbar wirksame Theaterrequisit des Inkognitos. Schade, daß es statistisch nicht festzustellen ist, wie oft ein Inkognito-Fürst in den Städten der letzten Jahrzehnte vorkommt. Dies Inkognito wird natürlich nur immer so lange gewahrt, als es die Handlung erfordert.

In Wirklichkeit war es ganz anders. Gab es doch für den Herrscher eines großen Staates kaum etwas Schwierigeres als die Aufrechterhaltung seines Geheimnisses, besonders seitdem Zeitungen und Zeitchriften immer wieder die Photos fürstlicher Persönlichkeiten brachten. Dazu kam, daß z. B. die preussischen Könige ihre Inkognitonamen fast immer aus den ihnen zuteilwerden ungefähre fünfzig Titeln wählten. Wer also historisch etwas verriet war, wußte, daß es Grafen Ravensberg, Ringen oder Ruppin gar nicht gab, sondern daß dies Titel waren, die den preussischen Monarchen zustanden. So bedeutete das Inkognito für die großen Herrscher eigentlich nichts anderes als der Ausdruck ihres Wunsches, ohne Empfangsfeierlichkeiten und möglichst unbeachtet reisen zu können.

Friedrich Wilhelm III. war der erste preussische König, der inkognito reiste. Wenn er alljährlich nach Teplitz, oder wie man es damals nannte, „Töplitz“ ging, pflegte er sich Graf von Ringen zu nennen. Seine Söhne, Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I., benutzten nach seinem Tode entweder diesen Inkognitonamen oder den der Grafen Ravensberg, Hohenstein oder Ruppin. Der letztere Name ist auch für eine morganatische Ehe verwandt worden. Gräfin Ina Marie von Bassenitz wurde nämlich zur Gräfin Ruppin gemacht, als sie am 1. Juli 1914 eine Ehe zur linken Hand mit dem fünften Kaiserjohn Prinz Oskar einging und erst seit 1920 führt sie mit Genehmigung Wilhelms II. die Namensbezeichnung Prinzessin von Preußen.

Der österreichische Kaiser nannte sich auf Reisen Graf von Hohenams, der König von Bulgarien Graf von Tirnowa, der Schweizer Großherzog Graf Wenden, ein Name, den die verstorbene Großherzogin Anastasia von Medlenburg-Schmerin, Mutter der deutschen Kronprinzessin, nach der Staatsumwälzung ausschließlich führte. Graf Altdenken oder Baron Waldsee war der Inkognitoname des Strelitzer Großherzogs, während sich sein Weimarer Kollege auf dem Throne auf Reisen Graf Berka nannte.

Ein besondere Freude an Inkognitoreisen hatte die erste deutsche Kaiserin Augusta. Sie pflegte Anfang August jedes Jahres, nachdem sie einige Zeit bei ihrer Tochter, der Großherzogin von Baden, auf der schönen Bodenseeinsel Mainau verbracht hatte, eine zweiwöchige Inkognitoreise in die Schweiz zu machen. Diese bezeichnete sie stets als ihre größte Freude und Erholung. Da sie aber außer einem Kammerherrn, einer Hofdame und einer Kammerfrau drei Diener um sich hatte, wußte natürlich jeder, wer sie war. Und nur sie selbst glaubte, daß ihr Inkognito überall gewahrt sei. Diefelbe Freude am Inkognito hatte die Großherzogin Auguste-Karoline von Medlenburg-Strelitz, eine englische Prinzessin, die an Klugheit sicherlich der ersten deutschen Kaiserin gleich kam. Sie pflegte jedes Jahr einige Wochen als Gräfin Nemerow auf ihrem bei Dresden an der Elbe belegenen Besitz, dem sogenannten Reppschloß, zuzubringen. Nicht nur Umgebung und Dienerschaft, auch Gäste erhielten strengste Weisung, sie während dieser Zeit nie anders als Frau Gräfin zu nennen. Wehe, wenn einem das gewohnte „Königliche Hoheit“ ent schlüpfte. Der Inkognitoname Gräfin Nemerow war dann der Großherzogin so teuer geworden, daß ihr Sohn 1910 diesen Titel ihrer Urkelin, Tochter der Herzoin Marie von Medlenburg-Strelitz aus ihrer ersten Ehe mit dem Grafen Ramelet, verließ.

Eine große Freundin des Inkognitos war auch die Kaiserin Eugenie, Gattin Napoleons III. So liebte sie es über alles, auf Maskenbällen, die sie selbst oder prominente Persönlichkeiten der damaligen Pariser Hofgesellschaft veranstalteten, in immer neuen Kostümen oder Dominos zu erscheinen und die ihr bekannten Herren und Damen geheimnisvoll zu frozzeln. Verschiedene Male hat sie auch mit ihrer Freundin der Fürstin Pauline Metter-

nich ländliche Jahrmärkte in Verkleidung besucht, bis es ihr Napoleon verbot, nachdem sich der Chef der Geheimpolizei hierüber mit der Motivierung beschwert hatte, er könne unter diesen Umständen die Sicherheit der Kaiserin nicht mehr garantieren. Ein nicht dem Vergnügen dienendes Inkognito nahm die Kaiserin an, wenn sie Fahrten in die Pariser Armenviertel unternahm. In einem einfachen Wagen, nur von einer Hofdame begleitet, schlich und diskret angezogen, pflegte sie dann Bedürftige zu besuchen und zu beschenken. Diese ahnten indessen nicht, daß es die Kaiserin war, sondern glaubten, irgend eine reiche vornehme Dame habe sie beglüht.

Ihre nichtoffiziellen Reisen pflegte die Kaiserin unter dem Namen einer Gräfin von Pierrefonds zu machen, ein Titel, den sie einem ihr als Privateigentum gehörenden Schlosse bei Compiègne entlehnt hatte. Diesen Namen fürchte sie auch noch nach ihrer Thronentfugung, besonders wenn sie in Paris war. Uebrigens sind zwei ihrer Inkognitoreisen historisch geworden. Die eine war die Reise nach Schottland, die die Kaiserin völlig antrat, als sie ihren Gatten auf einer Untreue erlappte — sie lebte erst zurück, nachdem Napoleon schriftlich um Verzeihung gebeten hatte — die andere war ihre Fahrt 1884 nach Langenschwalbach, wo sie eine vierwöchentliche Kur zur Erholung ihrer Nerven gebrauchte. Trotzdem sie den Wunsch ausgesprochen hatte, in strengstem Inkognito zu bleiben, suchte sie Wilhelm I., dem damals wegen der drohenden Verwicklungen mit Oesterreich viel an guten Beziehungen mit Napoleon lag, auf. Nachdem er ihr ein prachtvolles Rosenbuketts gesandt hatte, kam er unvartet in dem kleinen Badeort an und bot, sich nach dem Befinden der Gräfin Pierrefonds erkundigen zu dürfen.

Auch noch nach der Staatsumwälzung hat das Inkognito eine Rolle gespielt. So gab die Reichsregierung dem General Ludendorff am 10. November 1918 einen auf den Namen Lindström lautenden Auslandspaß, und Reichspräsident Ebert berichtet in seinen im vorigen Jahre erschienenen „Aufzeichnungen aus den Revolutionstagen“ unter dem 15. November 1918, daß er der Bitte des Prinzen und der Prinzessin Sigismund von Preußen Auslandspässe als Herr und Frau von Plehwe zu erhalten, zugestimmt habe. Ebenso hat der frühere preussische Innenminister Severing vor noch nicht langer Zeit dem deutschen Kronprinzen einen Paß nach Italien auf den Namen eines Kaufmanns Müller ausstellen lassen.

Ein reizendes Inkognitoerlebnis hatte der Reichskanzler Luther, als er im Sommer 1925 mit seinem Staatssekretär Kempner in Kampen, einem kleinen Seebad auf Westerland, weilte. Um sich möglichst ungestört erholen zu können, lebte er dort unter dem Namen eines Geheimrates Ledebur. Kempner galt als sein Neffe. Eines Tages packte nun die Influenza den Reichskanzler. Ein junger Arzt wurde geholt, kam mehrere Tage, und erkundigte sich, als die Melancholesenz eintrat, nach dem Schlaf des Patienten. „Diese Nacht habe ich nicht viel geschlafen“, antwortete der angebliche Geheimrat, „ich hatte noch so viel Affen zu lesen.“ „Das ist ganz unnötig“, entgegnete der Arzt. „Unnötig“, fiel Luther böse ein und vergaß sein Inkognito. „Seien Sie einmal Reichskanzler.“

Der Arzt schwieg und verabschiedete sich. Draußen aber sagte er dem Staatssekretär Kempner: „Ich fürchte, die Influenza Ihres Onkels legt sich jetzt auf den Kopf. Denken Sie, jetzt bildet er sich ein, Reichskanzler zu sein!“

## Von der Freundschaft

Splittter von Otto Marsch.

Die tiefste Freundschaft liegt nicht im lärmvollen Tag, sondern im Verstehen einer schweigsamen Ruhe. Wer wortlos neben dem Freund sein kann, durchdringt dessen Wesen und geht durch die Anteilnahme wieder reich beschenkt weiter.

Wahres Menschentum geht eigene Wege; wer sich in Nachahmung verliert, wird keinen festen, gleichwertigen Bund schließen können, denn die Grundlage aller Zusammenarbeit ist das gleichberechtigte Einsetzen aller Kräfte.

Freundschaft kennt weder Reid noch Herrschaft, im wechselseitigen Höherstreben erschließt sie ihre Stärke. Wahre Freundschaft ist starker und harmonischer als manche Ehe; diese wird häufig unter dem Gesichtspunkt der Eignung geschlossen, jene aber kann nur bestehen, wenn die Beteiligten gewillt sind, aneinander emporzuwachsen.

Der Spartassentendant Walter Quandt aus Reuteich bei Danzig hat sich gestern in einem hiesigen Hotel erschossen, weil er trotz strengsten Verbotes der Behörden selbständig Kredite gewährt hatte.